

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909 10 (1884)**

42 (18.2.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039232)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

## Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

## Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 42.

Dienstag, den 18. Februar 1884.

X. Jahrgang.

## Tagesübersicht.

Berlin, 16. Febr. Se. Majestät der Kaiser hat am gestrigen Tage den amtlichen Erlass unterzeichnet, nach welchem der Reichstag auf den 4. März hierher einberufen wird.

In denselben Abgeordnetenkreisen, welche von dem günstigen Gesundheitszustande des Fürsten Bismarck wissen wollten, verlautet heute, es sei sicher, daß der Kanzler schon in aller nächster Zeit in Berlin eintreffen werde, und seine Neigung zur Theilnahme an parlamentarischen Arbeiten sei so groß, daß man ihn sogar im Abgeordnetenhaus zur zweiten Lesung der Steuergesetze werde erwarten können. Wie weit dies richtig ist, wird jedenfalls abzuwarten bleiben. Indessen verlautet allerdings schon seit längerer Zeit, daß Fürst Bismarck mit außerordentlichem Interesse dem Gange der Beratungen über die Steuergesetze folge und daß er sich wiederholt sehr eifrig für die unter allen Umständen zu erstrebende Aufhebung der Klassensteuerstufen ausgesprochen habe.

In der Steuercommission wurde § 1 des Rentensteuergesetzes, welcher das Princip der Vorlage, gegen die Stimmen der Liberalen angenommen.

Die Budgetcommission bewilligte den Beitrag des Staats zur Bahn Heide-Ripe unter Annahme der Resolution, daß die Privatgesellschaft verpflichtet werde, eventuell die Bahn zweigleisig auszubauen.

Die Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Justizwesen werden, wie das „Deutsche Tagebl.“ hört, am Montag ihre Beratungen über die Actienrechtsnovelle beginnen. Als Referenten sind vom Handelsauschuß der hanseatischen Ministerpräsident Dr. Krüger, vom Justizausschuß der bayerische Ministerialrath Kastner bestellt.

Die Nachricht von der bevorstehenden Einbringung eines Communalsteuer-Gesetzentwurfes mußte bei allen Kundigen sofort Bedenken hervorrufen, da von einem Gesetze in dem Umfange, wie es hier in Aussicht gestellt schien, bisher nicht die Rede gewesen ist. Jetzt stellt es sich heraus, daß thatsächlich eine Verweigerung vorliegt. Nur die Vorlage, betr. die Communalbesteuerung der Eisenbahnen, wird an das Abgeordnetenhaus gelangen, nachdem eine Ausgleichung der sachlichen Differenzen stattgefunden hat, welche zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Minister Maybach über die Frage bestanden, ob allein die Stationsgemeinden oder auch die Streckengemeinden das Recht zur Besteuerung der Eisenbahnen erhalten sollen.

Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf betreffend Abänderung des Gesetzes vom 7. April 1876 über die eingeschriebenen Hilfskassen zugegangen. Aus der officiösen Mittheilung ist der Inhalt und Zweck dieses Gesetzentwurfs nicht deutlich genug ersichtlich, und der Verdacht liegt nahe, daß die

Feindseligkeiten gegen die freien Hilfskassen damit eröffnet werden sollen. Schrieb man doch der Regierung die Absicht zu, Angesichts der lebhaften Agitation für die freien Kassen und in der Befürchtung, dieselben möchten den obrigkeitlichen und Fabrikantenkassen völlig den Rang ablaufen, aus dem neuen Krankenkassengesetz die Zulassung der freien Kassen wieder zu entfernen. Bestätigung hat diese an sich unglaubliche Nachricht bisher nicht gefunden, und es berechtigt auch nichts, in dem erwähnten Gesetzentwurf zur Revision des Hilfskassengesetzes den Beginn eines Feldzuges gegen die freien Hilfskassen zu erblicken. Das neue Krankenkassengesetz hat das Hilfskassengesetz vom Jahre 1876 nach verschiedenen Richtungen durchlöchert, und es scheint, daß der Revision keine weitere Absicht zu Grunde liegt, als die noch bestehenden bleibenden Theile des Hilfskassengesetzes in Einklang mit dem neuen Krankenkassengesetz zu bringen, sowie die hinfällig gewordenen Bestimmungen auch formell aufzuheben.

Die Bundesrathsausschüsse werden vor Mitte der nächsten Woche schwerlich in die Berathung des ihnen überwiesenen Entwurfes zur Unfallversicherung eintreten können. Es fehlen nämlich noch immer die Motive zur Vorlage, von denen es heißt, daß sie sich sehr umfangreich gestalten werden. Bis jetzt sind sie noch nicht einmal in den Druck gegeben worden. Was die Gutachten der Einzelregierungen anlangt, so bestätigt sich die Angabe, wonach die Berathung im Bundesrath sich an das Eintreffen jener Gutachten nicht binden wird. Eine Reihe von Staaten hat der Anforderung des Kanzlers zur Einreichung ihrer Aeußerungen noch garnicht entsprochen, andere haben sich mit ganz kurzen und eigentlich inhaltslosen Erklärungen begnügt, welche der Stellung der Vertreter dieser Staaten im Bundesrath nicht präjudiciren; wieder andere, aber nur sehr wenige Regierungen liefern wirkliche und eingehende Gutachten. Zu der letzteren Kategorie gehört Württemberg. Hinsichtlich des vom bayerischen Staatsministerium abgegebenen Urtheils verlautet gerüchthweise, daß in einer nicht sehr bestimmten, sondern mehr wie ein Wunsch ausgedrückten Form die Zulassung der Privatversicherungsgesellschaften neben den staatlichen Betriebsverbänden beifürwortet werde. Merkwürdigweise befindet sich unter den Regierungen, welche bisher keine Gutachten eingereicht haben, auch die preussische; doch kann man, wenn man will, die in einer Staatsministerialentscheidung stattgehabte Berathung des Unfallentwurfes als einen Ersatz für jenen formellen Zustimmungsschritt ansehen. Der Entwurf selber, wie er jetzt dem Bundesrath zugegangen ist, enthält gegen die ursprünglichen „Grundzüge“ zwar erhebliche Abweichungen, er nimmt aber auf die Beschlüsse und Wünsche des Volkswirtschaftsraths so wenig Rücksicht, daß man jetzt noch weniger als früher begreift, zu welchem Zwecke denn

eigentlich diese Körperschaft befragt worden ist. Einige Brocken einer mäßigen Anerkennung von bloß akademischem Werthe wird der Volkswirtschaftsrath aber wohl in den Motiven zugebilligt erhalten.

Die nationalliberale Fraction beriet die Commissionsbeschlüsse über die hannoversche Kreis- und Provinzialordnung; sie beschloß einstimmig, den Beschluß, wonach die Einführung des Instituts der Amtsvorsteher durch königliche Verordnung erfolgen kann, sowie den Zusatz zu § 29 abzulehnen, wonach die Befugniß, den Bezirk einer städtischen Polizeiverordnung im Bedarfsfalle über die Grenzen des Stadtbezirks hinaus zu erstrecken, dem Provinzialrath im Einverständniß mit dem Minister des Innern auf Antrag des Kreistags zustehen soll. Die Fraction beschloß ferner einstimmig, die Commissionsbeschlüsse über die Zusammenfassung des Provinziallandtags abzulehnen und die Wiederherstellung der Regierungsvorlage zu beantragen.

Die Regierung scheint es darauf abgesehen zu haben, der Curie jede Hoffnung zu benehmen, daß sie bezüglich der Begnadigung des Cardinals Ledochowski ihre Ansicht ändern könne. Anders wenigstens ist die Erneuerung des im Jahre 1879 gegen den Cardinal erlassenen Steckbriefes nicht zu verstehen. Eben so übel wird dem Cultusminister seitens des Centrums vermerkt werden, daß er sich herausgenommen hat, einzelnen Geistlichen die Dispense zu verweigern. Das Centrum wird zu spät einsehen, daß es sich in seinem Vertrauen zu Herrn v. Gopler getäuscht hat, wenn selbst dieser Minister die ihm ertheilte Vollmacht mißbraucht, um auf einem Umwege die Controle über die Anstellung von Geistlichen welche durch die Aufhebung der Anzeigepflicht beseitigt schien, wieder einzuführen. In der Diocese Trier ist ein Geistlicher, welchem der Dispens verweigert worden, seitens der Behörde aufgefordert worden, eine vacante Pfarrei, in welcher er sich aufhielt, d. h. in welcher er ungeseklich fungirte, zu verlassen. Sollte der Betreffende dieser Weisung nicht folgen, so würde der Regierung nichts übrig bleiben, als denselben auf Grund des Internirungsgesetzes aus dem Bezirke auszuweisen. Das Centrum wird voraussichtlich — wir hätten bald gesagt hoffentlich — nicht verfehlen, diese Fälle der Dispensverweigerung vor den Landtag zu bringen.

Die Jagdordnungscommission erledigte die Abschnitte 7 und 8 der Vorlage und nahm die Beschlüsse des Herrenhauses mit Ausnahme der Bestimmung, daß auch für Jagdcontraventionen principaliter auf Haft erkannt werden könnte, und daß in diesem Falle das Gewehr zu confisciren sei, an. Dem § 80 wurde folgende Fassung gegeben: Die zur Zeit bestehenden Jagdpachtverträge können seitens des Pächters in der Frist von drei Monaten seit Verkündung dieses Gesetzes

## +\* In Südrussland.

Reisefizze von Emil B.

(Nachdruck verboten.)

Nach einer angenehmen Solonachtfahrt öffnete ich mein Sleeping-car-Fenster und begrüßte das saftig-grüne Galizien.

Das ist ein etwas monotones Flachland mit ausgedehnten Weiden und Wäldern, ziemlich vernachlässigt in Bezug auf Industrie und öffentlichen Verkehr. Man erhält schon eine Art Vorgegeschmack von Rußland: arg verwahrloste Landwege, von Menschen, Vieh und schwerfälligen Wagen durchsetzt; ärmliche Hüttenhöfe mit unsauberen, in ländlicher Ungebundenheit umherlungern, halbnackten Kindern — das ist die traurige Signatur des Landes. Die Bevölkerung, soweit ich sie auf den Bahnhöfen zu studiren Gelegenheit hatte, bilden der Mehrzahl nach die mittelgroßen, blonden Nordslaven, lebenslustige, feste Kerle in langen, weißen, blauverbrämten Röcken und breitkämpigen, braunen Filzhüten. Dralle Weiber, meist in grelle Farben gekleidet, arbeiteten fleißig längs dem Bahngleise.

Wir dinirten in Lemberg oder, wie die Polen sagen, Lwow, das mir schon von fern durch seine weithin sichtbaren, majestätischen Kathedralen und Klöster gewaltig imponirte. Leider verhinderte der kurzweilige Aufenthalt einen Besuch der interessanten, alten Stadt, die theils auf Abhängen, theils in anmuthigem Thale liegt.

Allmählich ändert sich nun die Physiognomie der Gegend: das Terrain wird bergiger, die Scenerie reizvoller. Auch der Volkstypus bleibt nicht derselbe, indem die Ruthenen, ein den Malorussen nahe verwandter, starkköpfiger, etwas schwerfälliger Stamm, auftreten. Wir nähern uns mit Riesenschritten der russischen Grenze.

Mit sinkender Sonne ist Ternopol erreicht, die letzte, bedeutendere Station auf österreichischem Boden. Nur noch wenige Stunden, — und wir sagen der europäischen Civilisation

Vallet, um unser Lebensschifflein dem wildbewegten, wüsten Ocean der halbasiatischen Barbarei anzuvertrauen! . . .

Damit beginnt eine ängstlich erregte Thätigkeit in unserm Eisenbahnwagen: Sämmtliche Passagiere präpariren sich in praktischer Weise auf die hochnothpeinliche Gepäckvisitation. Mein spindeldürrer Bis-a-Bis preßt ächzend vier bis sechs funkelnagelne „Goldhundertzesthokstüme“ auf den magern Leib und hält sich in den altmodischen, betrugverdeckenden Havelock, sodas ihm die hellen Schweißtropfen von der Stirn perlen. Ein dicker Berliner Kaufmann verfrachtet sich in den dunkelsten Winkel des Wagens und läßt 1000 werthvolle Luxusfächerchen, die bisher wohlverwahrt im Koffer ruhten, in den weiten Taschen seines Reisepelzes verschwinden. Ein Dritter benützt verknüpfte seine weiten Schaffstiefel, um darin mehrere Hunderte „Havana Auschuß“ zu placiren.

Man erzählte mir, daß selbst elegante Damen, sogar Russinnen, welche vom Auslande zurückkehren, die edle Kunst des Schmuggelns üben und plötzlich Abends auf der Grenze mit bedenklich vergrößerter Taille periphrasie und krimlinartig absteigendem Kleide dem Schlafwagen entsteigen, um Tags darauf mit früherer Grazie im enganliegenden Reisefleischchen im Wartesalon erster Klasse zu Schmerinka zum Diner zu erscheinen.

Was mich betrifft, so wies ich meinem „Heinrich Heine“ und einigen französischen Reisebeschreibungen einen tieferen Platz im Koffer an, steckte meinen amerikanischen Revolver zu mir und postirte mich erwartungsvoll an ein halbgeöffnetes Waggonfenster, um Symptome des heranannahenden Rußlands zu erspähen. Aber die Dunkelheit und der Regen waren mir feindlich gesinnt, und ich konstatierte Nichts als Lokomotivengalun und rothprühende Feuerfunken. Ungebuldig lehnte ich mich zurück in meine Kissen und schloß die Augen. . . .

Die Maschine stöhnte wie ein geheimer Eber und verdoppelte ihre Schnelligkeit, gleichsam als wollte sie das früher Versäumte wieder gut machen. Plötzlich fuhr ich empor aus meinen Träumereien, weil ein Mark und Bein durchdringender Pfiff ertönte. Der Zugführer entlockte seinem Signalthorn

klagende Laute; die Schaffner sprangen von der Plattform — voilà la frontière! . . .

Das Erste, was mir in der Grenzstation Wolozyska aufsiel, waren die zahlreichen Gensdarmen, in langen, hechtgrauen Mänteln und hohen Stiefeln. Die kolossalen, krummen Säbel an bandouliere umgehängt, rechts den Revolver, auf dem struppigen Kopf die altmodisch-hohe Pickelhaube mit langer, blüßförmig-gewundener Helmspitze, bildeten sie gewissermaßen eine lebendige Hecke, an der wir, mühsam unser Gepäc nach uns schleppend, vorbei in die Revisionsräume passirten.

Da saßen in einem saalartigen, niedrigen und matten erleuchteten Zimmer sechs bis acht finstere Steuerbeamte, mit unfürstlichem Haupthaar und Moskowerbärten, eher großen, uniformierten Pudeln als civilisirten Menschen gleichend, und laurerten auf ihre Opfer.

Mein Koffer wurde merkwürdig oberflächlich untersucht und fand Gnade in den Augen eines blaubebrillten Pudels. Nachdem auch mein Nationalpaß in dem anstoßenden Paßbüreau von einem steifen Mandarin gründlich mit Cigaretten-dampf durchdränkt und für unschuldig erklärt war, gab man mir die goldne Freiheit zurück, und ich eilte ein Billet nach Kamienka zu lösen; denn schon ertönten bedeutungsvolle Piffe vom Perron her.

Am Schalter saß ein alter Billeteur, dem Stupidität, Gefräßigkeit und Trunkucht auf dem Gesicht geschrieben standen. Ich trug ihm zunächst französisch und, als er die Achseln zuckte, deutsch meine Wünsche vor. Zweites, intensiveres Achselzucken. Es folgten polternde, von urkomischen, lebhaften Gestikulationen begleitete Explikationen und Belehrungen, die mir natürlich böhmische Dörfer blieben. Da trat ein weißbärtiger Jude zu uns und spielte den Dolmetsch. Mir wurde klar gemacht, daß die bezeichnete Station auf der Strecke Wolozyska-Schmerinka nicht existire, daß ich höchstwahrscheinlich nach Kamienka strebe, zu diesem Zweck eine Fahrkarte nach Chresopol kaufen und später noch etwa fünfzig Werst mit der Post zurücklegen müsse, um das Ziel meiner Reise zu erreichen.

zum 1. April 1885 gekündigt werden.“ Absatz 2 blieb unverändert. Derselbe lautet: „Soweit die Jagdungen auf Grundflächen, welche nach Maßgabe des ersten Absatzes dieses Gesetzes zu einem Jagdbezirk vereinigt werden, über den 1. April 1885 hinaus verpachtet sind, dürfen sie von dem im § 87 Abs. 1 gedachten Zeitpunkt ab nur bis zu dem Tage neu verpachtet werden, an welchem der längstdauernde der sie betreffenden Jagdpachtverträge abläuft.“ Ferner wurden als § 82 b und c die bisher geltenden Bestimmungen wegen der Ausübung der Jagd auf Wasservögel in Ostfriesland und wegen des Fangens von Krammetsvögeln in hochstehenden Dohnen für die Provinz Hannover aufgenommen. Bei dem Abschnitt „Staatsaufsicht“ wurde der Ausdruck „Jagdvorstand“ überall durch „Gemeindevorstand“ ersetzt. Die Bestimmung Nr. 8, § 77, enthaltend die Strafbefugnisse gegen denjenigen, welcher entgegen den Vorschriften des § 43, Nr. 2, die Jagd ausübt durch Aufsitz (Anstand) während des Zeitraums einer Stunde vor Sonnenuntergang bis eine Stunde nach Sonnenaufgang in der Entfernung von unter 300 Metern von der Grenze seines Jagdbezirks, wurde gestrichen. Damit war die erste Lesung beendet.

### Marine.

**Wilhelmshaven, 18. Febr.** Der Commandeur der 2. Matrosen-Division, Capitän z. S. Graf von Hade, ist von Urlaub zurückgekehrt. — Zu dem am 20. d. Mts an Bord S. M. S. „Blücher“ beginnenden Torpedo-Informationskursus für Stabsoffiziere etc. haben sich folgende Offiziere von hier nach Kiel begeben: Capitän z. S. v. Werner, Corv.-Capitän Dittmer, v. Levegow, Stabsr. v. Lepel-Smitz, Capitän-Lieutenant Valente. — Der Corv.-Capit. v. Schudmann und Capitän-Lieutenant Wilm sind zur Vertretung der Corv.-Capitän Dittmer und Stabsr. zur hiesigen Kaiserlichen Werft commandirt. Während der Zeit der Abwesenheit des Corv.-Capit. v. Levegow hat der Corv.-Capitän Meller die Geschäfte des Vorstandes des hiesigen Abfertigungsamtes übernommen. — Capitän-Lieutenant Graf v. Sandbissin, 2. Adjutant des Commandos der Marinestation der Nordsee, hat einen 45tägigen Urlaub nach Wiesbaden angetreten. Zur Vertretung desselben ist der Capitän-Lieutenant v. Gent commandirt. — Maschinen-Unter-Ingenieur Hempel hat einen 45tägigen Urlaub innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches angetreten. Capitän-Lieutenant v. Schudmann ist mit der Führung der Handwerker-Abtheilung der 2. Werft-Division beauftragt. — Hilfs-Ing. 1. Klasse Eske hat einen 45tägigen Urlaub innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches angetreten.

### Kotales.

\* **Wilhelmshaven, 18. Febr.** Durch ein am Sonnabend Abend zur Ausgabe gelangtes Extrablatt haben wir bereits einem großen Theil unserer Abonnenten den Ausfall der Bürgermeisterversammlung zur Kenntniß gebracht. Die Wahl wurde im Magistrats-Sitzungs-Saale vorgenommen. Herr Referendar Deffen in Verden wurde mit 5 Stimmen zum Bürgermeister gewählt; auf Herrn Bürgermeister Kuhlmann zu Neustadt an der Heide (Sechsen-Coburg) fielen 3 Stimmen.

\* **Wilhelmshaven, 18. Febr.** Seit Sonnabend hat die Witterung nun doch noch einen Umschlag erfahren. Mit dem auftretenden Ostwind haben wir Frost erhalten, in vergangener Nacht bis zu — 6 Grad R. Es dürfte nun doch noch brauchbares Eis für die Brauereien geben.

\* **Wilhelmshaven, 18. Febr.** Die gestrige Theater-Vorstellung hat ein nahezu ausverkauftes Haus gebracht. „Das Blümmchen“ hat außerordentlich gefallen und wurde dem lebhaften und gewandten Spiel der Vertreter der Hauptrollen sehr viel Beifall entgegengebracht. Auch das zweite Stück „Die Möbilmännchen“, gefiel sehr gut und hat volle Anerkennung gefunden. — Morgen Dienstag gelangt das allbeliebte Lebensbild „Mein Leopold“ von Arronge zur Ausführung. Es ist dies die gelungenste Arbeit des beliebten Autors und gewährt bei gutem Spiel, wie wir es hier erwarten können, eine paar Stunden köstlicher Unterhaltung.

**Wilhelmshaven.** Dem Postanweisungsverfahren steht, wie die „R. Z.“ hört, innerhalb des deutschen Reichspostgebiets bei dem Annahme- und Abfertigungsverfahren eine große Vereinfachung und Sicherung des Betriebes bezweckende Umwälzung bevor. Danach sollen die die Beträge annehmenden Postanstalten durch nur ihnen zugängliche und ausschließlich von ihnen zu benutzende Postmarken den für die einzelne Anweisung geltenden Betrag zum Ausdruck bringen und diese Marken sofort entwerfen. Der durch die Marken also ausgedrückte Betrag kommt dann bei der empfangenden Postanstalt in der bestehenden Weise zur Auszahlung. Es leuchtet ein,

Bergeblick protestirte ich gegen die Aufstrotzung dieser, meiner Ansicht nach grundfalschen Reiseroute und wies zum Beweis eine russisch geschriebene, genaue Adresse meines Bestimmungsortes vor, nach welcher derselbe an der Fastenbahn lag. Man zuckte zum dritten Male die Achseln und schüttelte den Kopf.

Was war zu thun? . . . Ich mußte mich entscheiden; denn hinter mir drängte ungeduldig die Schaar der Passagiere, und der Zug stand zur Abfahrt bereit. So nahm ich — halb widerwillig, halb resignirt — das dargebotene Billet nach Threopol, in der Hoffnung, selbst von dort auf nicht zu großem Umwege nach dem richtigen Räumchen zu gelangen. Leider sollte ich auf dieser Irrfahrt bald die traurigsten Erfahrungen machen. . . .

Wie jeder westeuropäische Reisende, der zum ersten Male einen russischen Waggon betritt, konstatierte ich zunächst Zweiertei: die russische Unreinlichkeit und den spezifisch russischen Parfüm. Erstere ist nicht leicht zu beschreiben; letzterer ein mixtum compositum von dem Odeur halbgegerbten Leders, nie gereinigter Kleider, Fußes und schlechten Papicostentabaks! Befinden sich Juden unter den Reisenden, so tritt noch das Angenehme „Knoblauch“ hinzu.

Wir fuhren in jenem vorsichtig-ruhigen Tempo, welches den russischen Bahnzügen eigen ist und jeden Gedanken an einen Zusammenstoß selbst bei den ängstlichsten Naturen von vornherein ausschließt.

Erst nach fünfviertel Stunden hatten wir die erste Zwischenstation erreicht. Mein Magen sagte mir, daß ich auf der Grenze aus Mangel an Zeit etwas recht Wichtiges gänzlich vergessen. Schnell nahm ich an dem primitiven Restaurationsbüffet einen Nachtimbis und ein Glas Thee, bei welcher Gelegenheit ich einen Papierbeutel wechseln ließ. In der Eile steckte ich leider aus Versehen mein Portefeuille, in dem sich außer einigen wichtigen Dokumenten meine ganze Baarschaft befand, in die Seitentasche meines Kaisermantels.

Unter dessen waren weißbeplatzte, schmutzige Muscheln\*)

\*) Bauern.

daß dieses Verfahren eine Anzahl von Controlstellen und Abrechnungsweisen ganz überflüssig macht und unnötige Buchung vermeidet. Dem Publikum gegenüber bleibt diese Einrichtung natürlich ohne Einfluß.

† **Vant, 18. Febr.** Wie unsere Ortschaften von der Gemeinde Neuende getrennt wurden, und für sich die Gemeinde Vant bilden sollten, war man im Allgemeinen der Ansicht, daß die Steuerlast der neuen Gemeinde eine beständig wachsende sein würde. Um so mehr ist es nun mit Freuden zu begrüßen, daß es den unablässigen Bemühungen unserer Gemeindevertretung gelungen ist, dahin zu wirken, daß die Gemeinde- und Armenlast für das nächste Rechnungsjahr schon um ein Bedeutendes ermäßigt werden kann.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**C. Barel, 17. Febr.** Der Velocipeden-Sport findet hier immer mehr Anklang. Bekanntlich existirt in unserer Stadt ein Velocipedenclub, welcher mit dem Oldenburger Velocipedenclub in Verbindung steht. Auf Einladung des letzteren Vereins machten sich einige hiesige Herren heute auf zur Fahrt nach Rastede, um mit den dort erschienenen Oldenburgern zusammen zu kommen. Die Tour wurde hin und zurück in je einer Stunde zurückgelegt, gewiß ein bedeutender Erfolg des Velocipedenports.

— Einen eigenen Zufall hat ein Barel schon seit zwanzig Jahren besuchender Reisender, Herr Sch. aus H., gehabt. Derselbe logirte stets in dem früheren Müller'schen Hotel, war auch als dieser es 1864 übernahm, der erste Fremde, darauf wieder der erste Reisende, als Müller das Hotel an Sander übergeben, und nachdem dieser von hier verzog, wieder der erste bei Stedmann einkehrende Geschäftsreisende. Heute ist er, da Herr Stedmann das Hotel an Gebr. Niemann abgibt, der Abschiedsreisende des ersten Wirtes und Morgen wieder der erste Reisende im „Victoria-Hotel“ der Gebrüder Niemann.

\* **Oldenburg, 18. Febr.** Die bedeutsame, gegenüber den früheren Mäßigkeitsbestrebungen unstrittig weit geschiedene, ins Werk gesetzte gegenwärtige Bewegung gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wird nun auch in unserem Oldenburger Lande ihre weiteren Kreise ziehen, nachdem sich gestern auf Einladung mehrerer Herren aus der Residenzstadt ca. 350 Personen im Saal der Union hieselbst eingefunden hatten, um an die Constituirung eines Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zu gehen. Hr. Vantdirektor Thorade eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung des Anschlusses an den deutschen Verein, der sich die Bekämpfung des Trunksucht zur Aufgabe gestellt habe. Einiges statistisches Material, welches der Director der Strafanstalt zu Breda dem Redner zur Verfügung gestellt, gab in nackten Ziffern an, daß bei ca. 90 Prozent der Insassen jener Anstalt die Trunksucht die unmittelbare Veranlassung zu den begangenen Vergehen und Verbrechen gewesen sei, welche ihre Bestrafung herbeiführte. Als ein Mittel zur Bekämpfung des das Volk entnervenden Schnapsconsums sei die Reducirung der Schenkstellen in erster Linie mit ins Auge zu fassen. In der Stadt Oldenburg sei die Gefahr der Verleitung zum Genuß geistiger Getränke eine besonders große, denn die Zahl der Schenkstellen habe zur Zeit die hohe Ziffer von 260 erreicht (auf 88 Einwohner eine Schenkstelle!). Nach Hrn. Thorade sprach der Geschäftsführer des in Rassel domicilirten deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Hr. Dr. Lammer in Bremen. Hr. Dr. L. begann seinen einständigen sehr interessanten Vortrag mit geschichtlichen Daten über die früher ins Werk gesetzten, meist wenig wirksam gewesenen Mäßigkeitsbestrebungen. Er schilderte an Beispielen, besonders an einem ekklatanten Fall, welcher die Hafenarbeiter Hamburgs systematisch dem Schnapsgegnis zuführe, daß weniger den Arbeitern, als wie bedauerlichen socialen Zuständen Schuld zu geben sei an der großen Ausbreitung des Schnapsconsums. Hier könne der Hebel zur Bekämpfung des Uebels wohl mit Aussicht auf Erfolg angelegt werden. Redner gab ferner eine Schilderung der Eindrücke, welche er als Delegirter des Centralvereins bei seiner Reise in Skandinavien gewonnen. In Norwegen besonders habe man dem Uebel des Alkoholenusses so wirksam zu begegnen gewußt, daß die Bevölkerung zur Zeit die mäßigste geworden sei in Europa. In Deutsch-

eingestiegen und hatten einen penetranten Geruch verbreitet. Einer derselben, ein anscheinend harmlos-stupides Individuum in schmierigem Armjat\*\*) darüber den zottigen Schafpelz, die Puderkosen in die rohen, mit Thran geschmierten Stiefel gesteckt, die fettglänzende Pelzmütze auf dem langen Haar, saß mir gegenüber und stierte mich dummlächelnd, das Kinn auf den knorrigen Wanderstab gestützt, an, als ich mich niederlegte. Ohne ihn weiter zu beachten, bedeckte ich mich mit dem Paletot und schlief, da ich müde war, ein. Ich mochte wohl einige Stunden sanft geschlummert haben, als ich erwachte. Der Zug stand still. Der Zeiger meiner Uhr wies auf Eins. Mein Gegenüber war verschwunden; ebenso die übrigen Reisegenossen vom Lande. Sie mußten eben, oder auf einer der letzten Stationen ausgestiegen sein. Schlaftrunken reichte ich die müden Glieder unter der improvisirten Reisebede, die sich etwas verschoben zu haben schienen. Da fiel mir mein Geld ein. Mechanisch griff ich in die Ueberziehtasche — sie war leer. Hastig durchsuchte ich sämtliche Taschen, beleuchtete mit Fackelschein meine nächste Umgebung, rumorte zwischen den Koffern meiner Nachbarn, fluchte und schimpfte. Vergebens. Die Brieftasche war nirgends zu finden. . . .

Einige Juden erwachten und fragten ängstlich, was es gäbe. Ich erwiderte, daß sich ein Spitzbube in der Gesellschaft befände, der mich meines Geldes beraubt, und Alle fragten wie aus einem Munde, wie hoch die gestohlene Summe gewesen, indem sie sich der Reihe nach hoch und theuer verschworen, fest geschlafen zu haben. Da mischte sich ein phlegmatischer deutscher Schlächtermeister in unser Gespräch und sagte mit bedächtiger Nachdruck:

„Ihr Geld hat Niemand anders gestohlen als jener widerliche Razzap,\*\*) welcher Jhnen, unheimlich lauernd, gegenüberlag. Ich fixirte ihn einige Zeit; später schlief ich ein. Soll ich Jhnen rathen, so telegraphiren Sie schleunigst nach der letzten Station, wo die ganze Diebsbande vermutlich

\*) Vermuthliches Kleidungsstück.

\*\*) Landstreicher.

land in ähnlicher Weise zu reformiren, sei Pflicht eines Jeden, dem das Wohl des Volkes am Herzen liege. Nach Beendigung des sehr instructiven Vortrages brückten die Versammelten Hrn. Dr. Lammer's ihren Beifall und Anerkennung durch Erheben von den Plätzen aus. Hr. Vantdirektor Thorade verwies anlässlich der vorausgegangenen Erwähnung von Kaffee-Schenkstellen, welche in der Stadt Bremen von einigen Freunden der Bewegung eingerichtet worden seien, auf die Absicht des Frauenvereins in Oldenburg, wonach dieser die Einrichtung und Unterhaltung einer solchen Kaffeeschankstelle in der Stadt beabsichtigt. Auch die Markthallengesellschaft habe die erfreuliche Zusage erteilt, unentgeltlich einen recht geeigneten Raum für eine Kaffeeschankstelle einrichten zu wollen. — Bei der über den Gegenstand eröffneten Discussion ward seitens des Hrn. Stadthandels-Befehl als bedauerlich hervorgehoben, daß der Stadtrath vor 2 Jahren eine Vorlage abgelehnt habe, nach welcher in Zukunft der Magistrat über die Bedürfnisfrage bei Concessionsertheilung von Wirtshäusern zu befinden haben sollte. Er stelle deshalb den Antrag, daß der Bezirksverein vor Allem darauf hinwirken solle, daß dem Magistrat diese Befugnis gegeben werde. Dieser Antrag ward mehrfach bekämpft, besonders betonte Hr. Landgerichtsrath Roggemann, daß es sich opportunistisch, dem Bezirksverein noch vor seiner Constituirung dahingehende Aufgaben zu stellen. Dem unbefangenen Teilnehmer an der Versammlung mußte sich bei der lang hinziehenden Debatte die Ansicht aufdrängen, daß die sachliche Beratung einer wichtigen Angelegenheit nicht Anlaß hätte bieten sollen, verstedte Pfeile gegen eine ganze Körperschaft, wie gegen einzelne Personen abzuschleßen. Die zur Verlesung gelangten Statuten wurden en bloc angenommen und auf Vorschlag folgende Herren in den Vorstand gewählt: 1) für die Stadt Vantdirektor Thorade, Landgerichtsrath Dr. Roggemann, Rechtsanwalt Niebuhr, Garnisonprediger Bra'dt, Barbier Rosenbaum; 2) für die Landgemeinden wurden gewählt die Herren: Generalsecretär von Mendel, Medicinalrath Hemkens, Fabrikant Windmüller in Zwischenahn, Gemeindevorsteher Durs in Esenshamm, Gemeindevorsteher Müller in Horumerfel und Pastor Metz in Damme. Beitrittserklärungen für den neuen Verein wurden wohl deshalb nicht sogleich verlangt, weil noch vor Schluß der Versammlung weit über 100 Personen den Saal verließen und dies lehrte, daß sehr Viele nur der Neugier halber erschienen waren.

**Hannover.** Am 1. April d. J. wird das Gesetz vom 22. Febr. 1879, betreffend die Radfelgenbeschläge der Fuhrwerke, in der Provinz Hannover vollständig in Kraft treten, dessen Wichtigkeit es rechtfertigt, die beteiligten Kreise nochmals auf die wesentlichen Bestimmungen desselben aufmerksam zu machen. Danach sollen alle Fuhrwerke, deren Gewicht (incl. Ladung) über 800 Kilo oder 16 Centner beträgt, mit Radfelgen von mindestens 5 Centimeter Breite versehen sein. Diese erhöht sich auf 7 Centimeter bei 40—60 Centner, auf 11 Centimeter bei 60—100 Centner, auf 15 Centimeter bei größerem Gewichte. Dispensationen erteilt in besonderen Fällen für Chausseen und Landstraßen der provincialständische Verwaltungsausschuß, für Gemeindegemeinde die Communalaußsichtsbehörde. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 100 M. oder entsprechender Haft bestraft. Die Controlle führen die Wegebauämter, sämtliche Gensdarmen und Polizeioffizianten und die ländlichen Gemeindebeamten. Haftbar ist zunächst der Führer des Fuhrwerks, dann aber auch der Eigentümer desselben. Vom Landesdirektorium sind unterm 7. April 1879 ausführliche Vorschriften über die Ausübung der Controlle erlassen. Die Vorsteher der Landgemeinden werden hierbei vielfach zur Mitwirkung herangezogen werden, so daß es durchaus erforderlich ist, daß sich dieselben mit den betreffenden Vorschriften genau bekannt machen. Das Gesetz und die sämtlichen Ausführungsbestimmungen finden sich abgedruckt in der kürzlich bei Carl Meyer in Hannover erschienenen Sammlung der „Wegegesetze für die Provinz Hannover“ vom Landchaftsrath Ebert in Hannover, und ist dieselbe durch den Verleger oder jede andere Buchhandlung zu beziehen. Das Buch enthält in zweckmäßiger Anordnung alle für den Wegebau und die Wegeverwaltung wichtigen Gesetze etc., welche auch von den Herren Gemeindevorstehern häufig

ausgestiegen ist: vielleicht daß man den Strolch noch dingfest machen kann, ehe er seinen Raub in Sicherheit bringt.“

Dankend eilte ich in das Telegraphenbureau und gab die Depesche auf, indem ich die bezahlte Rückantwort nach Schmerinka bestellte. Niedergeschlagen setzte ich die Reise fort.

Das war ein neuer, harter Schicksalschlag. . . . Es schien wahrhaftig auf meinen Ruin abgesehen zu sein. Nicht nur daß meine ganze Fahrt vielleicht total verkehrt war — nein, auch der Mittel zur Weiterreise mußte man mich auf hinterlistige Weise berauben! Wie das Telegramm resultatlos, so wurde meine Situation kritisch. Was wollte ich anfangen in diesem unwirthlichen Lande, ohne Existenzmittel — ohne Kenntniß der Landessprache? . . . Ich war sehr deprimirt und malte mir die Zukunft mit den schwärzesten Farben aus.

Glücklicherweise brachte der dämmernde Morgen Zerstreuung. Die Sonne war kaum über dem waldigen Horizont emporgestiegen, da hüllten sich unsere Hebräer in ihre phantastischen Burnusse, schnallten den kleinen, vieredigen Talsman an Stirn und Arm und begannen, dem Orient zugewendet, zu beten. Ein seltsamer Anblick! Man hätte sich plötzlich nach dem Morgenland entrückt wähnen mögen, verlegt in die vorgeschichtliche Periode der hebräischen Patriarchen — wenn nicht das schnaubende Dampfroß und die rasselnden Räder die wandernde Phantasie zurückgerufen hätten. . . .

Neben mir stand ein alter Rabbiner mit bleichen Gesichtszügen, in denen eine Art religiöser Fanatismus ausgeprägt schien. Selten habe ich ein abschreckenderes Bild frommen Eifers gesehen. Der Mensch fastete sich mit einer solchen Intensität, daß sein ganzer Körper in eine Art Verzückung gerieth, während die nationalen Korzenzieherloden sich in perpandulären Schwingungen bewegten. Im Hintergrunde der Scene ließ sein Weib, eine nicht häßliche Person mit dem gelblich blauen Teint der Orientalinnen und großen, madonnenhaften Augen, ihrem schmutzigen Säugling die Morgentoilette angedeihen, welchen Liebesdienst das undankbare Wurm mit fürchterlichem Gebrüll vergalt. (Fortsetzung folgt.)

## Landesbibliothek Oldenburg

## Bekanntmachung.

Das diesjährige Musterungs-  
geschäft für das **Sadegebiet**  
wird am

**Freitag, den 7.,**  
und

**Sonnabend, den 8. März cr.,**  
zu **Wilhelmshaven** in dem  
**Berliner Hof, Mantuffel-**  
**straße, von Morgens 8 Uhr**  
an, abgehalten werden und zwar  
gelangen am 7. März die vor dem  
Jahre 1864 geborenen Militär-  
pflichtigen, am 8. März diejenigen  
des Geburtsjahres 1864 zur Vor-  
stellung. Nach dem Geschäft am  
ersten Tage findet die Classification  
der Reservisten etc., am zweiten Tage  
die Losung statt.

Die Militärpflichtigen, welche  
durch die unterzeichnete Behörde  
Vorladungsscheine erhalten werden,  
werden hierdurch aufgefordert, sich  
eine Stunde vor Beginn der  
Musterung im Musterungslocale  
einzufinden. Im Falle die  
Vorladungs-Scheine den  
Militärpflichtigen nicht bis  
zum 4. März ausgehändigt  
sind, haben sich dieselben  
diese Scheine von dem Magi-  
strats-Bureau in den Dienst-  
stunden selbst abzuholen.  
Gegen die Ausbleibenden oder zu  
spät Erscheinenden werden die ge-  
setzlichen Strafen in Anwendung  
gebracht werden.

Gleichfalls wird gegen diejenigen  
Militärpflichtigen, welche an ihrem  
Körper unrein oder in angetrunkenem  
Zustande vor der Ersatz-Commission  
erscheinen oder mit Krätze behaftet  
sind, eine Strafe bis zu 15 M.  
event. 3 Tage Haft erkannt werden.

Gefuche um Zurückstellung oder  
Befreiung vom Militärdienste sind  
sofort bei dem Rgl. Amte Wittmund  
zu Wilhelmshaven einzureichen,  
und haben die Reklamanten  
ihre in Frage kommenden  
Angehörigen zum Muster-  
ungstermine mitzubringen.

Wilhelmshaven, 11. Febr. 1884.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.



### Oldenburgische Staatsbahn

Am 1. April ds. Js. tritt ein  
neuer Tarif für den Local-Personen-  
und Gepäc-Verkehr auf den Olden-  
burgischen Eisenbahnen in Kraft,  
enthaltend neben geringfügigen Aende-  
rungen in den Tarif-Bestimmungen  
zum Betriebs-Reglement, nament-  
lich anderweitige Bestimmungen für  
die Ausgabe von gewöhnlichen und  
Schüler-Abonnementskarten, welche  
von den bisherigen Bestimmungen  
gänzlich abweichen. Nähere Auskun-  
ft ertheilen sämtliche diesseitige Vil-  
let-Expeditionen. Es wird speziell da-  
rauf aufmerksam gemacht, daß die  
zur Zeit im Besitze von Abonnenten  
befindlichen Karten ihre Gültigkeit  
selbstverständlich über den 1. April  
hinaus behalten, sofern ein späteres  
Gültigkeitsdatum auf den Karten  
vermerkt ist und dieselben nicht aus-  
genutzt sind.

Oldenburg, 15. Februar 1884.

Eisenbahn-Direction.

## Auction.

In Folge Auftrags werde ich am  
**Dienstag,**  
**den 19. d. M.,**  
**Nachmittags 2 Uhr,**  
im Saale des Herrn Restaurateur  
**Günther** hiersebst, Neust. Nr. 2,  
folgende Sachen und zwar:

1 neuen mahag. Kleiderschrank,  
1 dito mahag. Tisch, mehrere  
dito Stühle, 2 große neue Spiegel  
(darunter 1 mahag.), verschiedene  
Tische und mehrere Wiener Stühle,  
1 Sopha, 1 neue Bettstelle, 2  
Gebett Betten, 3 andere Stühle,  
1 Küchenschrank, 1 Waschküche,

1 kleinen runden Tisch, 1 Stu-  
mentritt, 1 Petroleumlampe, 1  
blechernen Waschtisch, 1 gr.  
Gummibaum, 1 Uniformrock, 1  
Lampe, 1 Kinderbettstelle zum  
Ausziehen und verschiedene andere  
Sachen,

öffentlich meistbietend gegen sofortige  
Barzahlung verkaufen, wozu Kauf-  
lustige hiermit eingeladen werden.  
Wilhelmshaven, 16. Febr. 1884.

**Rudolf Laube,**  
Auctionator.

## Masken-Garderoben.

Zu den bevorstehenden Masken-  
Bällen halte mein reichhaltiges Lager  
hochgelegener **Herren-Masken-**  
**Costüme** bestens empfohlen.

**R. Reulecke Ww.,**  
Königsstraße 51.

**500 Mt.** zahle Dem, der  
von **R. Kauffmann's**  
beim Gebrauch

## Bahnwasser

(à Fl. 1 Mt.) niemals wieder Zahn-  
schmerzen bekommt oder aus dem  
Munde riecht. — Den Kindern das  
Zahnen zu erleichtern, Unruhe und  
Krämpfe fern zu halten, sind nur  
im Stande meine verbesserten  
**Zahnalsbänder.**

**R. Kauffmann, Berlin SW.**  
In **Wilhelmshaven** nur acht  
bei Herrn **F. J. Schindler.**

## Schlittschuhe

empfehle in großer Auswahl zu  
bedeutend ermäßigten Preisen  
**Eduard Buss,**  
Bismarckstr. 59.

## Nähmaschinen

werden zuverlässig, schnell und billig  
reparat. **C. Möbius,**  
Neust. Nr. 8.

Zu verkaufen eine trach-  
tliche Ziege. **Mittelstraße 8.**

## Poumy und Wagen

zu verkaufen. Näheres bei  
**Kurs,**  
Wilhelmstraße Nr. 7.

Ein noch gut erhaltener  
**Kutschwagen**  
ist billig zu verkaufen. —  
Näheres in der Exped. d. Bl.

## Eine Wohnung,

parterre, bestehend aus 3 Zimmern,  
Küche und Kellerraum, pro anno  
400 Mt., hat zum 1. Mai cr. zu  
vermieten.

**R. Wesenick.**

Im „Großen Hause“ an der  
Roonstraße habe ich auf gleich oder  
später mehrere bessere

## Wohnungen

mit Wasserleitung, im Preise von  
450 bis 1200 Mark pro anno zu  
vermieten.

**A. Röbbelen.**

## Zu vermieten

ein Laden mit oder ohne Wohnung.  
**C. Detken Wwe.,**  
Königsstraße 49.

## Zu vermieten

auf den 1. Mai noch einige  
**Familienwohnungen.** Miet-  
preis 240—360 Mark.  
**Frau Knoop.**

## Zu vermieten

1 Laden mit Familienwohnung  
und großen Lagerräumen an bester  
Lage. Näheres in der Expedition  
d. Bl.

Habe per sofort ein fein möbl.  
**Zimmer** in Elsf. zu ver-  
mieten. **Senfchen,**  
Nachw.-Agent.

## Gesucht

auf sofort ein möbl. Zimmer,  
wenn möglich mit Kabinet. Adr.  
unter B. 75 in der Exped. d. Bl.

## Höhere Töchterschule.

Die Anstalt, welche 5 Klassen mit je zweijährigem Kursus  
zählt, erreicht von Ostern 1884 ab die Lehrziele einer vollstän-  
digen höheren Töchterschule und giebt den aus Klasse I A. ab-  
gehenden Schülerinnen die Befähigung, in ein Lehrerinnenseminar  
eintreten zu können.

Anmeldungen zum Eintritt in die höhere Töchter-  
schule werden täglich vormittags von 11—12 Uhr von der  
Vorsteherin **Frl. Brecke** entgegen genommen.

Der Vorstand der höheren Töchterschule in Wilhelmshaven.

## Günther's Tanzlokal

Neuheppens.

**Montag, den 25. Febr. 1884:**



**Grosser öffentlicher**  
**Masken-Ball**



Entree für maskierte Herren 1 Mt., für Damen 75 Pf., Zuschauer  
50 Pf. — Nach der Demaskierung können die Zuschauer am Ball  
theilnehmen. **Masken-Anzüge** sind vorher im Lokal zu haben.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

**J. Günther.**

Verkaufe den Rest meiner

## Damen-Winter-Paletots

für den Einkaufspreis.

**S. A. Rickler,**  
**Roonstrasse 103.**

Mein reich assortirtes Lager von

## Herren- und Damen-Schlittschuhen

halte zu billigsten Preisen bestens empfohlen.

**B. Grashorn, Eisenwaarenhandlung.**

**Frankforth's**  
**Photographische Anstalten.**  
Kasernenstrasse Nr. 3  
und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.  
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

## Der Veteranen-Verein,

Präsident Oberfeuerwerker a. D. **Wadersfuß**, hat das Bedürfnis emp-  
funden, noch tanzen zu lernen\*), und hat mich als 64er Veteran und  
angehender 50er per Circular gefragt, ob ich daran Theil nehme oder  
nicht Theil nehme. Bei dem Durchlesen des Circulars war es mir, als  
wenn sich der ganze Veteranen-Verein dreht, schreibe aber meine Gefühle  
und Gedanken nicht dahinter, sondern mäßige mich und schreibe nur das  
Wort „Dummheit“ dahinter. — Der Vorstand des Vereins, **Wader-**  
**fuß, Beck, Franke und Gradwohl**, hat mir nun unterm 9. ds. Mts. die  
schriftliche Mittheilung gemacht, daß der Verein mich in Folge dieser be-  
leidigenden Bemerkung aus dem Verein ausgeschlossen hat.

Ich sage dem Veteranen-Verein hiermit ein öffentliches Lebewohl, da  
mir die Gelegenheit abgeschnitten wurde, dieses in einer Versammlung thun  
zu können.

**C. J. Arnoldt.**

\*) Hauptsächlich Contretanz und ähnliche Tänze etc.

## Ein junges Mädchen

aus besserer Familie sucht Stellung  
zur Stütze der Hausfrau. Gef. Off.  
unter **N. S.** befördert die Exped.  
d. Bl.

Ein junger Mann, der seine  
4 jährige Lehrzeit in einem  
Manufaktur-, Colonial- und Kurz-  
waarengeschäft beendet hat, und  
der auch mit den Comptoirarbeiten  
vertraut ist, sucht auf sofort  
Stellung in irgend einer Branche.  
Gef. Offerten unter L. 90 an die  
Exp. d. Bl. erb.

Eine alleinstehende ordentliche  
**Frau**, welche ihre eigenen  
Sachen hat, kann unentgeltlich  
gute Wohnung erhalten, wofür die-  
selbe etwas Hausarbeit zu leisten  
hat. — Wo, sagt die Expedition  
d. Bl.

**Logis** für 2 Leute.  
Lothringen 38.

Sogleich wird ein tüchtiger  
**Mädchen** gesucht zur  
Aushilfe bis zum 1. Mai. Von  
wem, sagt die Exped. d. Bl.

## Gesucht

ein Mädchen für die Morgen-  
stunden. **Gebr. Dirks.**

## Verloren

ein Paket Fensterbänder auf  
dem Wege vom Wasserthurm bis  
zum Speisehaus. Abzugeben in der  
Expedition d. Bl.

## Verloren

ein Paar Ring, gezeichnet F. R.  
Abzugeben gegen gute Belohnung bei  
Herrn **Albert Thomas.**

## Gefunden

ein Armband und ein Loos. —  
Zu erfragen bei  
**Weber, Mittelstr. 3.**

## Theater in Wilhelmshaven.

Dienstag, den 19. Febr. 1884.

Neu einstudirt:

## Mein Leopold.

Charakterbild mit Gesang in 5 Acten  
von A. L'Arronge.

Anfang 8 Uhr.

## Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag, den 21. Febr. 1884,

Abends 8 1/4 Uhr,

im Hotel Oldewurzel, Bismarckstr.:

## Generalversammlung.

Tagesordnung:

Berathung der Statuten für beide  
Abtheilungen.

Das Commando.

## Schuhmacher-Fachverein Wilhelmshaven.

Montag, den 25. Februar 1884:

## Vereinsball

im Saale des

Herrn **Kuper** zu **Kopperhorn**,  
Anfang Abends 7 Uhr,

wozu freundlichst einladet

Das Festcomitee.

## Unterricht.

Den geehrten Eltern und Damen  
die Anzeige, daß ich in einigen Tagen  
in Wilhelmshaven eintreffen werde,  
um einen Kursus in **Blumen-**  
**und Glasarbeiten** zu eröffnen.  
Empfehlungen aus Berlin, Han-  
nover, Bremen etc.

**G. Stahl,**

Industrie-Lehrer aus Altona.

Wir empfehlen:

## Moosfränze

von 30 Pf. an,

## Lorbeerfränze

von 75 Pf. an.

**Gebr. Dirks.**

Dienstag Abend von 5 Uhr ab:

## frische Blut-Semmelwürste

à Stück 20 Pf.,

**H. Wurstsuppe** gratis,  
sowie alle anderen Sorten von  
Würst empfiehlt

**B. Marx,**

Neubepens, Altestraße Nr. 15.

## Bertha Gierloff

**Theodor Wilde**

**Verlobte.**

Meine Verlobung ist  
aufgehoben.

**Lehmann.**

## Todes-Anzeige.

Am Sonntag, den 17. Feb-  
ruar 1884, hat es dem All-  
mächtigen gefallen, meinen lie-  
ben Mann und unsern guten  
Vater und Großvater

## Joh. Heinrich Henken

in seinem 66. Lebensjahre in  
ein besseres Leben abzurufen.

Um stillen Beileid bitten  
die trauernden Hinterbliebenen

**Ant. Henken, geb. Heimers,**  
nebst Familie.

Die Beerdigung findet Mitt-  
woch Nachmittags 2 1/2 Uhr vom  
Trauerhause aus statt.

## Danksgiving.

Allen denen, die unseren Bruder  
und Schwager zur letzten Ruhestätte  
geleitet, sagen im Namen unserer  
Mutter den herzlichsten Dank.

**Joh. Gucken und Frau,**  
Heil. Groden.